

# Jede Naht schafft Nähe

**STEIRERIN DES TAGES.** Ihre Kinder haben nicht so einfach ins Leben gefunden. Doch die lange Zeit im Spital war für Daniela Huber-Peter auch Geburtsstunde ihres Unternehmens. Über einen beruflichen Stoff-Wechsel und eine Intensivstation, die sich Muttersein nennt.

Von Ulrich Dunst

Ihre Narben, die sind die Summe ihrer Erfahrungen. Weiße Punkte auf den Unterarmen. Rote Punkte auf dem herzigen Stück Stoff, aus dem Daniela Huber-Peter aus Graz bald unter dem sonoren Rattern der Nähmaschine ein auf den Kindernamen abgestimmtes Set aus Strampler, Babyschuhen und Polster genäht haben wird.

Die Narben auf ihren Armen, die sind die kleinen Erinnerungen an die Jahre 2015 und 2016. Die mittlerweile groß gewordene Erinnerung schneidersitzt elfenhaft mit blondem Zopf am Schnitttisch und schaut mit ihren tiefblau leuchtenden Augen ihrer Mama bei der Näharbeit zu. Felia – „die Glückliche“ – wurde im Februar drei Jahre alt.

„Sie hat schwer ihren Weg zu uns gefunden“, erzählt die 33-jährige Mutter von der Schwangerschaft – in der schon in der 15. Woche die Wehen begannen. In der sie 14 Wochen durchgehend im Spital liegen musste und rund um die Uhr an einer Wehenhemmer-Infusion gegangen ist (daher die Narben). In der sie ein gutes Dutzend Mal im Kreißsaal war, weil Ärzte die Geburt unmittelbar bevorstehen sahen.

Mein Körper wollte offenbar das kleine Geschöpf im Bauch rasch loswerden“, erzählt die zweifache Mutter von einer der Ursachen für Felias Hürdenlauf ins Leben: Schon vier Jahre zuvor, nach der Geburt von Sohn Matheo, fiel Daniela Huber-Peter wegen

Komplikationen an der Gebärmutter und hohen Blutverlusts in ein Wochenbett-Koma.

Doch damals ging alles gut aus (wie zum Beweis rauscht Matheo, kaum von der Schule heimgekehrt, in Maurer-Wäsch vorbei, um seinem Vater Andreas beim Betonieren im Garten zu helfen). Und auch bei Felia sollte schließlich alles gut ausgehen. Weil sie sich im Mutterleib, stets als die Wehen wieder einsetzten, im wahrsten Sinne quergelegt hat. Als ob sie damit sagen wollte: „Noch nicht, ich brauche noch Zeit.“

Zeit, die ihre Mutter im Spital nicht nur an die Decke starrend verbringen wollte. Und sich nicht von Angst und der Ungewissheit besiegen lassen wollte, auch wenn sie heute zugibt: „Es gab Tage, da dachte ich ans Aufgeben. Doch dann stupste mich wieder ein kleiner Fuß von innen, als wollte sie mir

”

Es gab Tage, da dachte ich ans Aufgeben. Doch dann stupste mich wieder ein kleiner Fuß von innen, als wollte sie mir sagen:

„Wir schaffen das!“

So harrte ich aus.

Tag für Tag, Woche für Woche. Monat für Monat.

Daniela Huber-Peter über die Schwangerschaft mit Felia

“

sagen: ‚Wir schaffen das!‘ So harrte ich aus, Tag um Tag, Woche für Woche und Monat für Monat.“

Und so wurde diese wahrlich schwere Geburt gleichsam zur Geburtsstunde des heutigen Unternehmens von Frau HuPe, wie sie sich in sozialen Netzwerken nennt. Die gebürtige Vorarlbergerin, die vor und nach Matheos Geburt als Englisch- und Geografie-Lehrerin tätig war, erinnerte sich an die Profession ihrer Oma und ihrer Uroma (sie waren Schneidermeisterinnen) und ließ sich deren alte Nähmaschine ins Spital liefern. Und ward bald im gesamten Haus nur noch als „die mit der Nähmaschine“ bekannt.

„Bis Felia auf der Welt war, hatte ich ihre gesamte Kleidung für ihre ersten zwei Lebensjahre fertiggenäht“, erzählt Huber-Peter davon, dass mit jedem fertiggestellten Strampler und jedem Babyschuh auch die Zuversicht stieg.

Jede Naht schuf Nähe.

Das ist auch heute noch so, wo sie dies zu ihrem neuen Beruf gemacht hat. „Auch, weil mir der Wiedereinstieg als Lehrerin mit zwei Kindern nicht leicht gemacht wurde“, hat sie das Unternehmen „MaFee“ ins Leben gerufen, wo sie auf Kundenwunsch von Kinder- und Babykleidung über Schultüten bis hin zu Spielzeug und Nachttischlampen kreierte und fertigt. Ein Stoff-Wechsel von jenem der



7  
UHR

MAMA

Schule zum Stoff, aus dem angeblich auch die Träume sind. Auch wenn Daniela Huber-Peter früh aus diesen gerissen wird. 5.30 Uhr ist Tagwache. Die Zahl der Aufträge nimmt derart zu, dass sie „schon an personelle Erweiterung denken muss“.

Der große Kundenkreis liegt auch an einem früheren Projekt von Frau HuPe: 2011, „als mir nach drei Monaten als Mutter die Decke auf den Kopf fiel“, gründete sie die Facebookgruppe „Grazer Mamas“, in der klas-



**Dompteurin des Alltags zwischen Strampler und Abstrampeln, zwischen Business und Bussi-Nest: Daniela Huber-Peter (im Bild mit Matheo und Felia sowie Ehemann Andreas) ist Gründerin des Unternehmens Mafee und der beliebten Facebookgruppe „Grazer Mamas“**

JÜRGEN FUCHS (5),  
DIEDRICH RANGIERER/WIESEL

**AUFWECKER**



**Beate Pichler**  
beate.pichler@kleinezeitung.at

## 365 24-Stunden-Muttertage

Als Mutter wünsch ich mir ... Quer durch die Zeitung kommen heute Mütter zu Wort – dürfen das Leben für ein Statement zum Wunschprogramm machen. Was es, wie man weiß, in der Realität nur selten spielt.

Was wünschen sie sich also, die Frauen, die aus verschiedenen Regionen, aus der Stadt und vom Land kommen, die bis zu 18 Jahre trennen und die in ganz unterschiedlichen Berufswelten daheim sind: Da gibt's die Betriebswirtin und die Lehrerin, die Selbstständige und die Angestellte, die Ärztin und die Landwirtin ...

In ihren Antworten stimmen sie trotzdem weitgehend überein. Wobei sie Problemfelder anschneiden, die es seit jeher gibt – und bei denen man meinen sollte, dass sie langsam gelöst sein sollten. Offenbar aber noch nicht. Denn noch immer drückt hier der Schuh: Gefragt wären, so die Mütter, familienfreundlichere Öffnungszeiten von Betreuungseinrichtungen, bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie, die Möglichkeit, mehr Zeit mit den Kindern zu Hause zu haben ...

Vor allem aber: Wertschätzung (auch finanzielle, wie eine Befragte anfügt).

Keine Frage: Heute bekommen sie die Anerkennung. Mit Sicherheit. Dürfen wir allerdings erinnern: Das Jahr hat 365 24-Stunden-Tage. Und nicht nur diesen einen Muttertag.



**11**  
UHR

### PRODUKTION

sische Fragen mit „Wer hat heut Zeit für ...“, „Geht es euch auch so ...“ oder „Habt ihr Tipps bei ...“ beginnen. Hier tauschen sich bereits 11.000 Mitglieder aus.

Aber wie viel Platz bleibt da fürs Mamasein? „Der Morgen, der Nachmittag und der Sonntag gehören immer den Kindern“, sagt Daniela mit einem Rufzeichen im Blick. Vormittags, wenn Matheo in der Schule und Felia im Kindergarten ist, wird designt und geschneidert; abends, wenn die



**16**  
UHR

### MAMA

Kinder im Bett sind, geht's oft zusammen mit Ehemann Andreas an Vertrieb, Kommunikation und sonstigen Bürokratie.

Ein Tag, viele Rollen – so wie viele Mütter wird Daniela mit ihrer hoch ansteckenden Lebensfreude so zur Dompteurin des Alltags zwischen Frühstückskakao (für Matheo im Traktorhäferl, für Felia die Einhorn tasse) und Betthupferl. Das sei nicht immer leicht, gibt sie zu. Aber es ist genau das, was sie sich immer gewünscht hat.



**21**  
UHR

### LOGISTIK

# 29,3

**Jahre alt** ist eine Frau in der Steiermark im Schnitt, wenn sie ihr erstes Baby bekommt. **1,46 Kinder** beträgt die durchschnittliche Kinderanzahl pro Frau in der Steiermark (= Gesamtfertilitätsrate).

**27 Prozent** der Steierinnen ab 20 Jahren sind ledig, 49 Prozent verheiratet, 14 Prozent verwitwet, 10 Prozent geschieden.